

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 10.11.2013 / 10.00 Uhr

Den Durst gestillt

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Aber am letzten Tag des Festes, der der höchste war, trat Jesus auf und rief: *Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!* ³⁸ *Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.* ³⁹ *Das sagte er aber von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn der Geist war noch nicht da; denn Jesus war noch nicht verherrlicht.*“ (Johannes 7,37-39)

Dieser Text berichtet von dem Besuch Jesu auf dem Laubhüttenfest in Jerusalem. Dort sprach Er im Tempel. Seine Zuhörerschaft war zweigeteilt. Die einen waren gegen Ihn. Sie waren Ihm feindlich gesinnt, sodass wir in Vers 30 lesen: „*Da suchten sie ihn zu ergreifen.*“ Warum wollten sie dies tun?

Zum einen meinten die Leute, dass Jesus ein Heuchler war. Sie waren überzeugt, dass Er nicht der Messias sein konnte. Denn in Vers 27 sagten sie: „*Doch von diesem wissen wir, woher er ist; wenn aber der Christus kommt, so wird niemand wissen, woher er ist.*“ Es wurde erwartet, dass der Messias plötzlich aus dem Nichts erschien. Die Herkunft Jesu aber war bekannt. Weil Er eine nachvollziehbare Vergangenheit hatte, aus Nazareth kam, konnte Er aus ihrer Sicht nicht der Christus sein.

Aber das war nicht alles. Sie wollten Ihn verhaften nicht allein aufgrund dessen, was sie über Ihn sagten, sondern was Er zu ihnen sagte: „*Ja, ihr kennt mich und wisst, woher ich bin! Und doch bin ich nicht von mir selbst gekommen, sondern der ist wahrhaftig, der mich gesandt hat, den ihr nicht kennt.*“ ²⁹ *Ich aber kenne ihn, weil ich von ihm bin, und er hat mich gesandt.* ³⁰ *Da suchten sie ihn zu ergreifen.*“

Damit warf Jesus den religiösesten Leuten, den Pharisäern und Schriftgelehrten, denen,

die Zugang zu den Heiligen Schriften hatten, vor, dass sie Gott den Vater nicht kannten. Das empörte sie, das war beleidigend für sie. Die andere Gruppe der Zuhörer war Ihm freundlich gesinnt. In Vers 31 lesen wir: „*Viele aber aus der Volksmenge glaubten an ihn und sprachen: Wenn der Christus kommt, wird er wohl mehr Zeichen tun als die, welche dieser getan hat?*“ Sie waren von den Wundern Jesu beeindruckt und glaubten an Ihn. Wie tief dieser Glaube in ihnen verankert war, wissen wir nicht. Aber sie waren offen.

Das ist übrigens bis zum heutigen Tag so. An Jesus scheiden sich die Geister. Viele sind Ihm feindlich gesinnt. Sie können nicht ertragen, wenn Sein Name genannt wird. Sie lehnen Ihn ab. Manch einer hat sich geschworen, niemals einen Gottesdienst zu besuchen. Vielleicht weißt auch du nicht genau, warum du heute Morgen überhaupt hier bist, denn eigentlich sympathisierst du eher mit denen, die Jesus wegschaffen wollten.

Andere aber glauben Ihm. Sie lieben Ihn. Sie vertrauen Ihm. Sie folgen Ihm. Diese zweigeteilte Reaktion findet nicht nur auf institutioneller Ebene zwischen christlicher Kirche und Atheisten-Verbänden statt. Nein, diese Spaltung zieht sich durch Familien und

Ehen, trennt Söhne von ihren Vätern und Mütter von ihren Töchtern.

Du kennst dies aus deinem eigenen Leben. Wie sehr hoffst und betest du, dass dein Mann doch glauben möge. Stattdessen schimpft und zetert er und bestellt wie die Pharisäer die Wachposten, um Jesus festzunehmen. Was du in deiner kleinen Familienzelle erlebst, geschieht überall dort, wo Jesus in Erscheinung tritt.

So war es bereits damals. Jesus hat schließlich selbst gesagt: *„Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert!“*³⁵ *„Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter;“*³⁶ *und die Feinde des Menschen werden seine eigenen Hausgenossen sein“* (Matthäus 10,34-36). Der Widerstand, den du aufgrund deines Bekenntnisses zu Jesus erlebst, ist nicht ungewöhnlich. Jesus weiß darum und Er will dich heute stärken.

Die religiösen Führer bekamen Wind davon, dass Jesus unter der Volksmenge Sympathisanten hatte. *„Die Pharisäer hörten, dass die Menge diese Dinge über ihn murmelte; darum sandten die Pharisäer und die obersten Priester Diener ab, um ihn zu ergreifen“* (Johannes 7,32). Ihr Plan war nun, Ihn mit Hilfe von Sicherheitsleuten festzunehmen. Sie machten sich auf den Weg und verteilten sich unter die Menge.

Und was machte Jesus? Er reagierte nicht panisch, sondern sprach in Ruhe. Er sagte: *„Ich bin noch eine kleine Zeit bei euch, und dann gehe ich hin zu dem, der mich gesandt hat.“*³⁴ *Ihr werdet mich suchen und nicht finden; und wo ich bin, könnt ihr nicht hinkommen“* (V.33-34). Mit anderen Worten: „Ihr wollt mich festnehmen? Das könnt ihr nicht! Ich entscheide, wohin ich gehe, wann ich gehe und wer mir folgen wird. Ich bin gekommen, um den Willen meines Vaters zu tun und nicht den euren!“

Später ab Vers 45 erfahren wir, dass die Wachleute zu den Hohenpriestern und Pharisäern zurückkehrten, aber Jesus hatten sie nicht in Ketten bei sich: *„... die fragten sie: Warum habt ihr ihn nicht gebracht?“*⁴⁶

Die Knechte antworteten: „Noch nie hat ein Mensch so geredet wie dieser“ (V.45-46).

Tatsächlich – niemals sprach jemand so wie Er. Was also sagte Jesus in diesem Augenblick, als die Menge auf Ihn starrte? Was sagte Er denen, die Ihn verhaften wollten? Was hatte Er den Wachposten mitzuteilen? Was hatte Er den Pharisäern und Schriftgelehrten zu sagen? Welche Botschaft hatte Er für die, die auf der Suche waren? Was hat Er dir zu sagen? *„... Jesus (trat) auf und rief: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!“*³⁸ *„Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.“*

Jesus kennt uns Menschen durch und durch. Niemand weiß besser über dich Bescheid als Er. Niemand weiß von deinen Bedürfnissen so wie Er. Obwohl die Menschen Ihm feindlich gesinnt waren, spricht Er ihnen eine Einladung aus. Obwohl sie Ihn töten wollten, öffnet Er ihnen Seine Arme. Er blickt durch die Fassade des Widerstands hindurch. Er legt das Innere Seiner Zuhörer frei. Er streckt ihnen die Hand entgegen. Wie oft hat Er dir schon die Hand gereicht? Wie oft hat Er dir bereits gesagt: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!“? Er sagt es sogar Seinen Feinden, und Er sagt es heute auch zu dir.

Er rief diese Worte, damit möglichst viele Ihn hören sollten (V.37). Er rief so laut, dass Seine Worte bis heute nachklingen. Hörst du Ihn? Er ruft dich. Er lädt dich ohne Einschränkung ein: „Komm und trinke!“

Nun fragen wir uns: Was bedeuten diese Worte Jesu? Schauen wir uns zunächst den Durst an.

I. DER DURST

„Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!“ Jesus spricht hier nicht von einem physischen, körperlichen Durst. Er hat dort auf dem Laubhüttenfest keine Saft-Bar aufgebaut, um die Leute auf ein Glas Fruchtsaft einzuladen. Nein, Er spricht von einem anderen Durst – nämlich den Durst deiner Seele. Denn so wie dein Körper Wasser braucht, um zu leben, muss auch deine Seele trinken, um nicht zu verdorren. Wenn sie es nicht tut, trocknet sie aus. So

wie dein Leib sauberes, unbelastetes Wasser braucht, braucht auch deine Seele reines Wasser, nämlich Gott selbst.

Wir sind von Ihm mit einer Seele (auch „Herz“ oder „Geist“ genannt) geschaffen worden, die auf Ihn und zu Ihm gerichtet ist. Dein Herz braucht Gemeinschaft mit deinem Schöpfer. So bist du von Gott gemacht. Wenn deine Seele nicht von Gott trinkt, dann wird sie vor Durst sterben. Adam und Eva erfreuten sich an der Gegenwart des Herrn. Bis sie sündigten. Die Schlange gaukelte ihnen vor, sie könnten auch woanders als bei Gott ihren Durst stillen. Und so machten sie sich auf und suchten nach anderen Quellen.

Als sich Israel später von Gott abwandte, sagte Er Folgendes über sie: „*Mich, die lebendige Quelle, verlassen sie und machen sich Zisternen, die doch rissig sind und kein Wasser geben*“ (Jeremia 2,13). Der Durst war stets da, aber sie versuchten ihn an Quellen zu stillen, die kein Wasser hatten.

Der Mensch hat sich bis heute nicht geändert. Wir buddeln uns Brunnen aller Art, um Zufriedenheit zu erlangen. Dies gilt für Menschen, die ferne von Gott leben, aber leider auch für viele Christen.

Ein weit verbreiteter Brunnen ist **Geld**. Viele Menschen lassen ihren Eimer in das verseuchte Wasser des Materialismus herab und hoffen, dort innere Zufriedenheit zu finden. Sie leben für ihr Haus, ihr Auto, ihren Urlaub. Und wenn die Fluggesellschaft in den Ferien plötzlich pleitegeht, ist die Stimmung am Boden. Diese Brunnen sättigen nicht.

Patrick Rocca (Multimillionär aus Irland), Kirk Stephenson (neuseeländisch-britischer Finanzinvestor) und Thierry Magon de la Villehuchet (französischer Fondsmanager) haben alle etwas gemeinsam: Alle waren sehr wohlhabend und sie alle haben Selbstmord begangen. Als die Finanzkrise kam und ihr Geld vernichtete, verloren sie auch ihre Identität. Geld war nicht der Brunnen, der sie zufrieden machte.

Wir wollen aber nicht mit Fingern auf andere zeigen, sondern uns selbst hinterfragen. Worauf baust du deine Zufriedenheit auf?

Ein anderer löchriger Brunnen ist das Streben nach **Anerkennung**. Du lebst dafür, akzeptiert zu sein. Du fragst dich ständig, wie du auf andere wirkst. Du versuchst, den Durst deiner Seele mit dem Wohlwollen deiner Mitmenschen zu stillen. Aber je mehr du von diesem abgestandenen Brackwasser trinkst, desto durstiger wirst du. Deine Gedanken kommen nicht zur Ruhe und verzehren dich. Du kannst nachts nicht schlafen. „Wie hat er das jetzt bloß verstanden?“ „Hoffentlich denkt sie nicht, dass ich meinte, dass...“ Du willst auf keinen Fall anecken, sondern sehnst dich nach Zuneigung, Zuspruch und Bestätigung. Nicht, dass wir uns falsch verstehen – Zuneigung von anderen zu erfahren ist nicht verkehrt. Aber wenn wir damit den Durst unserer Seele stillen wollen, dann knien wir vor der falschen Quelle.

Manch einer von uns werkelt an einem ganz speziellen Brunnen. Du gräbst dich in die Tiefen deiner Sorgen ein und hoffst, auf Wasser zu stoßen. Aber je weiter du gräbst, desto trockener wird der Boden. Siehst du nicht, dass Jesus dasteht und dich einlädt, deine Lasten bei Ihm abzuwerfen? Er will dich sättigen.

Der größte Seelendurst aber entsteht dann, wenn wir unsere Sünden erkennen. Wenn wir verstehen, dass wir an den falschen Orten vergeblich gesucht haben. Wenn wir begreifen, dass unser Buddeln nach unserer Fassung Gott ein Gräuel ist. Wenn wir die Schuld sehen, die wir auf uns geladen haben, weil wir von Seinem guten Plan abgewichen sind. Wenn die Sündenlast am schwersten wiegt, dann wird der Durst am größten. Das Wasser schmeckt am besten, wenn wir am durstigsten sind. Jesus sagt: „*Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke*“ (V.37). Sein Wasser ist umsonst. Das Einzige, was du mitbringen musst, ist Durst. Jesus will ihn stillen.

Das ist im Übrigen das Ziel jedes Bibelstudiums und jeder Predigt: Es soll dir stets ein Festmahl Gottes serviert werden, an dem du den Hunger und Durst deiner Seele stillst. Alles, was Jesus tat, alles, was Er lehrte, hatte zum Ziel, deine Seele mit Speise zu versorgen, die dich für immer befriedigt.

II. ZU JESUS KOMMEN UND TRINKEN

Was bedeutet es, zu Jesus zu kommen und zu trinken? Zu Jesus zu gehen und zu trinken bedeutet, Ihn selbst zu trinken. Er hat nicht nur, was unsere Seele braucht, sondern Er ist, was unsere Seele braucht. Erinnern wir uns an die Worte, die Er zuvor gesprochen hatte? „Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten“ (Johannes 6,35). Er ist nicht nur das Brot des Lebens, sondern auch das lebendige Wasser. Die Sehnsucht unseres Herzens ist eine Sehnsucht nach Jesus.

Was bedeutet es noch zu trinken? Es bedeutet, Jesus zu glauben. „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!“³⁸ Wer an mich glaubt, ...“ Es bedeutet, zu glauben, dass Er der Sohn Gottes ist, dass Er gekommen ist, für deine Sünde zu bezahlen, und dass Er gestorben und auferstanden ist. Ihm zu glauben heißt, darauf zu vertrauen, dass Er allein den Durst deiner Seele befriedigen kann. An Ihn zu glauben heißt, zu Ihm kommen und von Ihm zu trinken.

In Johannes 6,35 haben wir dies bereits gesehen: „Jesus aber sprach zu ihnen: Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, den wird nicht hungern; und wer an mich glaubt, den wird nimmermehr dürsten.“ Unsere Ersatzbrunnen graben wir nur dann, wenn wir unserem Meister nicht vertrauen. Dann tragen wir unsere Sünden selbst und versuchen, durch Werke gerecht zu werden. Wir lehnen ab, zu glauben, dass Er für unsere Sünden bezahlt hat. Wir schleppen unsere Sorgen, weil wir nicht glauben, dass Er uns versorgen wird. Möchtest du deinen Durst löschen? Dann glaube an Jesus.

III. STRÖME LEBENDIGEN WASSERS

Wenn wir dies tun, dann haben wir eine Verheißung: „... von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen“ (V.38). Wenn du zu Jesus gehst, dann bekommst du nicht nur ein Glas Wasser, sondern du bekommst einen niemals versiegenden

Brunnen. Du bekommst Jesus. Ströme von Wasser werden von dir fließen, weil die Quelle in dir ist. Du wirst dich nicht wieder auf die Suche nach anderen Wasserstellen machen müssen, weil Jesus dir mehr als genug ist. Er wird dich befriedigen und erfüllen.

Jesus sagt: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es im Überfluss haben“ (Johannes 10,10). David sagt zu Gott: „Du wirst mir den Weg des Lebens zeigen; vor deinem Angesicht sind Freuden in Fülle, liebliches Wesen zu deiner Rechten ewiglich!“ (Psalm 16,11). Und Asaph ruft: „Wen habe ich im Himmel [außer dir]? Und neben dir begehre ich nichts auf Erden!“²⁶ Wenn mir auch Leib und Seele vergehen, so bleibt doch Gott ewiglich meines Herzens Fels und mein Teil“ (Psalm 73,25-26).

IV. WIE DIE SCHRIFT SAGT

Zum Schluss möchte ich unsere Aufmerksamkeit auf einen kleinen Teilsatz lenken: „Wer an mich glaubt, wie die Schrift sagt, von dessen Leib werden Ströme lebendigen Wassers fließen.“

Viele Textstellen im Alten Testament weisen genau auf das hin, wovon wir gesprochen haben. Zum Beispiel verheißt uns Gott im Buch Jesaja bereits dies: „Der Herr wird dich ohne Unterlass leiten und deine Seele in der Dürre sättigen und deine Gebeine stärken; du wirst sein wie ein wohlbewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, deren Wasser niemals versiegen“ (Jesaja 58,11).

Das heißt, dass Gott schon lange den Plan fasste, dich mit Jesus Christus zu segnen. Er nahm sich vor, Seinen Sohn zu senden. Er schuf dich mit einem unstillbaren Durst, der dich in die Arme Jesu treibt. Er entschloss sich, Jesus in Jerusalem diese Einladung aussprechen zu lassen. Er nahm sich vor, dass sie so laut und kräftig sein würde, dass du sie noch heute hören kannst. Er ruft dir zu: „Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke!“ Komm und trinke! Amen.